LD 3934

Bleistiftstriche u.
Tintennotizen!

L.

Das
Dorf im Gebürge.

650

Ein
Schauspiel mit Gesang
in zwey Akten
von
August von Kotzebue.

COMITE DES STADT THEATERS ZU

Zum Erstenmal aufgeführt auf dem K. K. National-Theater, am Jahresfest der braven Wiener-Freywilligen, den 17. April 1798.

Die Musik ist vom Hrn. Kapellmeister Weigl dem ältern.

Wien,
bey Carl Schaumburg und Compagnie.

1798

Personen.

Frau v. Thurn, Besitzerin einer Herrschaft an der Gränze . . . . . Mad. Nouseul.

Rittmeister v. Thurn, ihr Sohn . . . . . Hr. Lange.

Amalie, dessen Gattin Mad. Stephanie.

Carl }
Fritz } ihre Kinder

Dolce, ein Mahler . Hr. Lippert.

Der Schulmeister. . Hr. Weidmann.

Gretgen,	Mlle Saal.
Hannchen,	Mad. Ascher.
Rösgen,	Mad. Leifer.
Liesgen,	Mlle Rößler.
Kätgen, und	Mlle Gaßm. d. ä.
Mehrere Bauernmädchen	Mlle Umlauf d. ä.
	Mlle Umlauf d. j.

Nachbar Hans . . Hr. Wallascheck.

Schreiber Kilian . Hr. Baumann.

Die Schulknaben des Dorfes.

Bauern, Bäuerinnen, Freywillige.

Der Schauplatz ist ein Dorf am Fuße hoher Gebürge. Es ist Mitternacht.

Ihro Kaiserl. Majestät

Marien Theresen

ehrfurchtsvoll gewidmet.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Darf an diesem Fest der Lieb' und Bürgertreue,
Dem ich schüchtern Blumen streue,
Auch ein Fremdling an des Thrones Stufen,
Unter tausend Stimmen laut und herzlich rufen:
O! gesegnet, Gott! sey Franz der Zweyte,
Der nur Gutes denkt, und, wie er dachte, handelt;
O! gesegnet die an seiner Seite
Auf der Liebe Rosen wandelt;
Die — indessen Er mit väterlichen Armen
Seiner Völker Glück umwindet —
Mit dem schönen Herzen voll Erbarmen,
In des Jammers Dunkel Hoffnungs Flamm' entzündet.
Die der Armuth bittre Zähren
Durch der Menschenliebe Hauch versüsset;
Deren sanfte Blicke Hülfe schon gewähren,
Eh die Klage noch von blassen Lippen fliesset; —

Darf der Fremdling in dem Heiligthume,
Wo Ihr Dank und Liebe Rosen pflücken,
Auch mit einer Wiesenblume
Den Altar der Liebe schmücken?

Ja er darf! nicht mehr als Fremdling wohnet
Er in diesem neuen Vaterlande;
Wo Gerechtigkeit und Liebe thronet,
Schmiegt das Herz sich gern in sanfte Bande.
Wo Monarchen Tugend üben,
Tugend lohnen, und als Väter sorgen;
Was ist süsser da als lieben?
Was ist leichter als gehorchen?

Wohl mir! daß auch ich zu Tausenden mich zähle,
Die gekrönter Tugend Flügel decket! —
O! verschmähe nicht dieß Opfer, schöne Seele!
Denn es ist durch keine Schmeicheley beflecket.

Erster Akt.

Erste Scene.

Gretgen (stößt ins Horn.)

Hört ihr Leute, laßt euch sagen,
Die Glocke hat zwölfe geschlagen.
Wer noch heute Schmerzen lindern,
Seines Bruders Elend mindern,
Thränen freundlich trocknen will,
O der thu es schnell und still
Bevor der Tag sich endet.

(Sie stößt ins Horn)

Hört ihr Leute, laßt euch sagen,
Die Glocke hat zwölfe geschlagen.
Wenn die Uhr einst abgelaufen,
Könnt ihr nie zurück erkaufen
Den verlohrnen Augenblick;
Darum schaffet Menschenglück
Bevor der Tag sich endet.

Zweyte Scene.

Rösgen und Hannchen mit Stangen bewaffnet von der rechten Seite.

Beyde:

Auf Schwestern! umkreiset mit munteren Schritten
Die schlummernden Felder, die friedlichen Hütten;
Es schützen die Heymath wir Dirnen bey Nacht,
Indessen der Jüngling die Gränze bewacht.

(Liesgen und Cathringen eben so von der linken Seite.)

Beyde:

Belauschet, ihr Schwestern, in nächtlicher Stille
Die Wachtel, den Laubfrosch, die zirpende Grille,
Die rauschenden Blätter vom Winde gewiegt;
Nie wurde der Wachsame wehrlos besiegt.

Rösg. und Hannch.

Wer da!

Liesg. und Cathr.

Wer da!

R. u. H.

Runde!

L. u. C.

Runde!

R. u. H.

Seyd willkommen!

L. u. C.

Habt ihr kein Geräusch vernommen?

R. u. H.

Nur die Grille zirpt, nur die Wachtel schlägt,
Nur die Linde wird vom Abendwind bewegt.

L. u. C.

Ja, es plätschert nur der ferne Wasserfall,
Und nur einsam tönt das Lied der Nachtigall.

Alle.

Drum, Schwestern! umkreiset mit munteren Schritten
Die schlummernden Felder, die friedlichen Hütten,
Es schützen die Heymath wir Dirnen bey Nacht,
Indessen der Jüngling die Gränze bewacht.

Gretgen. (tritt hervor) Guten Abend, liebe Schwestern, oder guten Morgen.

Hann-

Hannchen. Schönen Dank Gretgen. Hast du die Stunden gesungen?

Gretgen. Ja, es ist schon Mitternacht.

Lieschen. Hu! die Geisterstunde.

Rösgen. Ach Närrin, wenn wir nur eben so sicher vor Feinden wären, als vor Gespenstern.

Gretgen. Meynst du? weißt du nicht, daß schon seit einigen Wochen alle Nacht hier ein Geist erscheint?

Alle. Ein Geist? ein Geist? (sie drängen sich näher an einander und schauen furchtsam umher.)

Gretgen. Ja, ja, meine Großmutter hat ihn selbst gesehn.

Hannchen. Aber deine Großmutter ist ja blind?

Gretgen. Wenn auch, sie ist ein Sonntagskind. Und überhaupt soll es manche Leute geben, die in der Blindheit Geister sehn.

Lieschen. Was hat denn das Gespenst für eine Gestalt?

Gret-

Gretgen. Schneeweiß. Es pflegt dort die Kastanien Allee herauf zu wandeln, und dann sezt es sich hier unter die Linde und ächzt und stöhnt. (Alle schauen furchtsam nach der bezeichneten Gegend.)

Hannchen. Die Kastanien Allee? Also vom Schlosse herab?

Gretgen. Es mag wohl Einer von den jungen gnädigen Herrn seyn, die im Kriege erschossen wurden.

Rösgen. Schämt euch! ihr seyd jezt die Beschützer des Dorfes.

Alle. (stolzirend) Ja das sind wir!

Rösgen. Ihr dürft euch also auch vor nichts fürchten.

Hannchen. Recht Schwester, wer weiß was die alte blinde Großmutter gesehen hat.

Rösgen. Vor Gespenstern zittre ich nicht, aber der Feind! der Feind!

Gretgen. Hast du so wenig Zutrauen zu unserer jungen Mannschaft?

Hannchen. Hast du vergessen, wie

muthig sie auszog, um unsere Gränzen zu vertheidigen?

Liesgen. Und welchen Lohn der Tapferkeit wir ihnen verheissen haben?

Gretgen. Mein Jacob hält sich gewiß brav, denn ich versprach ihm Herz und Hand.

Hannchen. Wann ehr soll unsre Hochzeit gefeyert werden? fragte mein Wilhelm. An dem Tage, antwortete ich ihm, an welchem du siegreich zurückkehren wirst.

Liesgen. O sie wissen Alle, daß Spott und Verachtung der Lohn ihrer Feigheit seyn würde.

Eine Stimme.

Wer zum Opfer Blut und Schweiß
Seinem Vaterlande zollt,
O den ehren Kind und Greiß,
Und die Liebe ist ihm hold.

Alle.

Wir heilen die Wunden, wir stillen den
Schmerz,
Wir drücken ihn liebend an's klopfende
Herz.

Eine

Hier Herz und Hand gereicht.
Alle. Ja Herz und Hand.

Eine Stimme.

Wer mit treuer Faust das Schwerdt
Für den wackern Fürsten zieht,
O der ist es dreyfach werth
Daß ihm Mädgen Liebe glüht.

Alle.

Wir führen ihn jubelnd zum Opfer Altar
Und winden ihm Myrthen zum Lorbeer ins Haar.

Gretgen. (schreyt) ach!

Alle. (fahren zusammen) was giebts?

Gretgen. Seht ihr nicht dort in der Ferne? Es bewegt sich Etwas.

Alle. (machen lange Hälse und ziehen sich furchtsam zurück) Ja, ja, wir sehen.

Hannchen. Nun was wird es denn seyn? ich fürchte mich nicht. (Sie versteckt sich hinter die Andern)

Rösgen. Ich auch nicht. (sie macht es eben so)

Gretgen. O wir fürchten uns Alle nicht — aber wenn es der Geist ist —

Hannchen. Geister mögen am liebsten allein seyn —

Rös=

Rösgen. Es wäre also unhöflich, wenn wir hier blieben.

Liesgen. Aber Schwestern, wenn wir davon laufen, so werden wir ausgelacht.

Hannchen. Wer will denn davon laufen? ich bleibe.

Rösgen. Ich auch.

Gretgen. Wir bleiben Alle. seht nur, es sind gar drey Gespenster.

Hannchen. Rabenschwarz!

Rösgen. ~~Von Riesengröße~~!

Liesgen. Feurige Augen!

Gretgen. Stille! Stille! (~~sie haben sich ganz in den Hintergrund gezogen~~)

Dritte Scene.

Der Schulmeister, Nachbar Hans, Schreiber Kilian, Vorige.

(Alle drey ein wenig angetrunken)

Hans.

Der Wein erfreut des Menschen Herz!
Nicht wahr?

Schulm.

Schulm. u. Kil.

Ja, ja.

Hans.

Der Wein vertreibt das Ach! und O!
Macht jeden armen Teufel froh,

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Der Wein macht jeden Bettler reich,
Nicht wahr?

Schulm. u. Kil.

Ja, ja,

Hans.

Der Wein schafft Haß in Liebe um
Macht Dumme klug und Kluge dumm

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Ein trunkner Mund, ein wahrer Mund,
Nicht wahr?

Schulm. u. Kil.

Ja, ja.

Hans.

Hans.

Heckst du beym Wasser Böses aus
So lockt es dir der Wein heraus,

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Wohl dem der seinen Gram vertrinkt!
Nicht wahr?

Schulm. u. Kil.

Ja, ja.

Hans.

Macht uns die Frau den Kopf zu toll
So schenken wir die Gläser voll

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Gretgen. Das sind keine Gespenster.

Hannchen. Das sind ehrliche Saufbrüder.

Rösgen. Kommen vermuthlich aus der Schenke.

Gretgen. Da müssen wir uns in Respect setzen.

Alle

Alle Mädgen. (schreyen aus vollem [redacted]) wer da!

(Schulmeister, Hans u. Kilian fahren zusammen)

Hans. Nun zum Henker! wer blöckt denn so?

Schulm. Das klingt ja, als ob alle Katzen aus dem ganzen Dorfe sich versammelt hätten.

Die Mädgen. Gebt Antwort! wer seyd ihr?

Hans. Kennt ihr eure Obrigkeit nicht? Hier ist Hans der Schulze und Kilian der Schreiber.

Schulm. Halt! halt! Sezt den Respect nicht aus den Augen! Hier ist Erstens der [redacted] Schulmeister! Hernach kommt die Reihe an Euch.

Hannchen. Ach, ist Er es Herr Schulmeister?

Schulm. Zu dienen Jungfergen.

Hannchen. Wir hielten ihn für einen Geist.

Schulm. Stille! ich liebe nur die Geister, die man mit Korkstöpseln bannen kann.

Hannchen. Es kam mir von weitem vor, als ob er feurige Augen hätte, jetzt sehe ich aber wohl, es war nur seine rothe Nase.

Schulm. Meine Nase?

Hannchen. Ja, sie schimmert im Dunkeln wie eine glühende Kohle.

Schulm. Naseweiß! Habe du Respect vor der Nase deines alten Lehrers.

Hannchen. Von eurer Nase habe ich ja nichts gelernt.

Kilian. Was wollt ihr denn Alle hier?

Rösgen. Das Dorf bewachen, damit ihr ruhig trinken könnt.

Schulm. Schon recht! das wird was Feines werden. Ein Frauenzimmer ist nur wachsam, wenn es eifersüchtig ist.

Hannchen. Wißt ihr denn nicht, daß, seit unsere junge Bursche ins Feld gezogen, wir alle Nacht die Runde gehn?

Schulm. Kinder Possen! was solls denn helfen?

Rösgen. Wenn der Feind kommt, so attakiren wir ihn.

Schulm. Womit denn!

Gretgen. Mit unsern Stangen.

Schulm. Ich wette, wenn ich mit der Ruthe unter euch komme, so jage ich euch Alle zu Bette. (Er sezt sich unter die Linde und entschlummert.)

Hanns. Wenn der Feind schöne junge Bursche schickt, so strecken unsere Dirnen das Gewehr

Hannchen. (spöttisch) Meynt ihr?

Kilian. Wer mit glatten Worten nach Euch schießt, der trifft sicher.

Rösgen. Ey! habt ihr eure Weisheit aus der Schenke gehohlt?

Hannchen. Was gilts, in der Noth werdet ihr schon zu Kreutze kriechen.

Hans. Freylich, ihr seyd lauter gebohrne Hauskreutze.

(Ein Nordlicht erscheint am Himmel)

Rös=

Rösgen. Seht doch Schwestern, wie der Himmel plözlich so hell wird.

(Alle schauen gen Himmel)

Hannchen. Es muß irgendwo Feuer seyn.

Gretgen. Nein, das ist keine Feuersbrunst.

Rösgen. Es flackert so hin und her.

Liesgen. Wie eine Ruthe.

Hannchen. Wie Schwerdter und Lanzen.

Hans. Kinder, das ist ein Nordlicht.

Alle. Ein Nordlicht? O weh!

Hans. (~~sehr bedenklich~~) das bedeutet nichts Gutes.

Einige Mädgen. Hu! da müssen wir geschwind die Leute im Dorfe wecken.

(Alle laufen und schreyen in das Dorf)

Holla! Holla!

(Mehrere Stimmen inwendig und von verschiedenen Seiten)

He! wer ruft?

Die Mådgen.
Hans.
Kilian.
Werdet munter!
Kommt herunter!

Feuer! Feuer in der Luft!

(Bauern und Båuerinnen stecken hier und da die Köpfe aus den Fenstern)

Feuer! Feuer! wo ist Feuer!
Was bedeutet das Getůmmel?
Brennt mein Haus? brennt meine Scheuer?

Die Mådgen.
Hans.
Kilian.
Feuerflammen dort am Himmel!
Schwester stosse in dein Horn!

Werdet munter!
Kommt herunter!
Denn uns droht des Himmels Zorn.

Gretgen. (stößt dreymahl ins Horn)

(Bauern und Båuerinnen kommen in komischen Nachtkleidern von allen Seiten auf die Bůhne)

Welcher Lårm! welch Geschrey!

Die Mådgen.

Eilt herbey!
Seht ihr nicht
Das Schreckens Licht?

Chor.

Hu! was ist das! (Pause. Die Musik drückt Furcht und Schrecken aus.)

Wie die Flammen gräßlich tanzen
Auf dem weiten Feuermeer!
Bald wie Schwerdter, bald wie Lanzen
Zuckt es hin und zuckt es her!
Heimlich Grauen — kalter Schauer —
Hu! ergreifet Jedermann!
Welches Unglück, welche Trauer
Kündigt die Erscheinung an!

Hans. Nachbarn, wir müssen den Schulmeister wecken, der ist ein Gelehrter, der soll uns sagen, was das Ding zu bedeuten hat. ×

Die Mädgen (~~schreyen in den Schulmeister hinein.~~) Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Schulm. (brummt nur im Schlafe.)

Die Mädgen (zerren und zwicken ihn,) Wach er auf! Herr Schulmeister! wach er auf!

Schulm. Schon gut Kinder, buchstabirt nur immer drauf los.

Hans.

× Kilian: Ja richtig der Schulmeister muß das wissen, der soll uns's erklären.

Hannchen. Er träumt wohl gar, daß er Schule hält.

Rösg. Gretgen, blase du ihm ins Ohr.

Gretgen (bläst auf ihrem Horne, ganz dicht an seinem Ohre.)

Schulm. (schlafend) Halts Maul Frau! du brummst auch immer!

Gretgen (bläst noch einmal.)

Schulm. (schlafend) Es ist nicht wahr, sag' ich dir, das muß ich besser wissen.

Gretgen (bläst zum drittenmal.)

Schulm. Frau! schimpfe nicht.

Kilian. Er träumt, daß die Frau Schulmeisterin mit ihm zankt.

Hans. Halt! ich will ihn wohl munter machen. (er singt ihm ins Ohr)

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Nicht wahr?

Schulm. (schlafend)
Ja, ja.

Hans.
Der Wein vertreibt das Ach und O!
Macht jeden armen Teufel froh.

 Beyde.

Beyde. Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Schulm. (schlägt die Augen auf) Nun wo ist denn der Wein?

Hannchen. In seinem Kopfe.

Schulm. Wo bin ich denn? was soll das heißen?

Hannchen. Munter! munter Herr Schulmeister!

Schulm. (ihr nachspottend) Munter! Munter! du Wassernixe! Meynst du, ich wäre eben so nüchtern, als du? Jetzt laßt mich schlafen. (Er rüttelt sich wieder zu rechte)

Hannchen. Es ist ein Nordlicht am Himmel.

Schulm. Was geht es mich an.

Hans. Er soll uns sagen, was es zu bedeuten hat.

Schulm. Ihr Narren, ein Nordlicht erscheint nur bey Nacht, und folglich bedeutet es, daß ihr schlafen gehen sollt.

Rösgen. Wenn er wüste, Herr Schulmeister, wer sich jede Nacht unter diese Linde setzt, er bliebe nicht eine Minute sitzen.

Schulm.

Schulm. Na? Wer denn?

Rösgen. Ein Gespenst.

Schulm. (~~wird auf einmal munter und steht auf.~~) Ein Gespenst? hast du es selbst gesehn?

Rösgen. Viele Leute im Dorfe haben es gesehn.

Mehrere Stimmen. Ja, ja, das ist wahr.

Schulm. (~~entfernt sich so weit als mög~~lich von der Linde, und wischt seine Kleider ab.) Pfuy Teufel! wenn der Platz mich nur nicht angesteckt hat, und es bricht etwa nach drey Tagen die Gespenster-Krankheit an mir aus.

Hans. Na, Herr Schulmeister, jetzt ist er munter. Nun erkläre er uns auch das böse Himmelszeichen.

Kilian. Er ist ja ein Gelehrter.

Schulm. Ja, ja, das bin ich.

Hans. Viel Gutes mag es [redacted] nicht zu bedeuten haben?

Schulm. Daß Gott erbarm! Kinder! es bedeutet einen 30jährigen Krieg.

Alle.

Alle. O weh!

Schulm. Und unsere jungen Bursche, die habt ihr zum letztenmale gesehn.

Einige Mädgen. Was? sind sie tod?

Schulm. Alle mausetod.

Die Mädgen durcheinander. O weh! — mein Jakob! — mein Wilhelm! — mein Thomas! — mein Joseph! —

Schulm. (sieht sich um, und fängt plötzlich an zu zittern und zu beben.)

Hannchen. Was giebts, Herr Schulmeister? was fehlt ihm?

Schulm. (deutet hinter sich) Dort in der Kastanien = Allee —

Alle schauen dahin und rufen: Das Gespenst!

Chor.

Stille! stille! flüstert leise!
Macht dem Ungethüme Platz;
Zu der Linde geht die Reise,
Bey der Linde liegt ein Schatz.
Stille!

Stille! daß sich keiner rege!
Neckt es nicht und ruft es nicht!
Geht ihm sachte aus dem Wege,
Daß es euch den Hals nicht bricht.
(Sie ziehen sich sämmtlich in den Hintergrund zurück.)

Fünfte Scene.

Monodram.

(Die Musik verkündet durch einen schwermüthigen Gang die Annäherung Amaliens.

Amalie (im weißen Nachtkleide, mit fliegendem Haar, nähert sich langsam feyerlich, und bleibt vor der Linde stehen.)

Geliebter Baum! unter dessen Schatten ich meinen Karl zum letztenmale sah! —

Zum letztenmale? —

Nein! es giebt eine Welt ohne Krieg und ohne Tod.

Ich werde ihn wieder sehn! —

Aber hier — hier ist er für mich verlohren! — (sie wirft sich trostlos auf die Bank.)

Bange

Bange Abschiedsstunde! warum quält mich die Erinnerung an dich! —

Hier saß er — hier schlang er zum letztenmale seinen Arm um meinen Nacken! —

Hier segnete er unsere Kinder! —

Bleib! bleib! flehte die liebende Gattin! —

„Laß mich! es ruft die Ehre!“

Bleib, Vater, bleib! wimmerten die unschuldigen Kinder —

„Laßt mich! ich kämpfe für mein Vaterland!“ —

„Für den besten, geliebtesten Fürsten!“ —

Er floh! —

Er kämpfte! —

Er fiel! —

Hülflos lag er auf dem Schlachtfeld —

O! mir ward nicht einmal der kleine Trost, ihn begraben zu dürfen! —

Ha! ich sehe sein Blut aus tausend Wunden fliessen —

Ich höre sein Aechzen — sein letztes Röcheln —

Ich sehe, wie sein brechendes Auge mich und seine Kinder sucht —

Vergebens! — er stirbt!

Und mit ihm sinken alle Freuden meiner Jugend ins Grab! — (sie lehnt sich halb ohnmächtig an den Baum.)

Hans. Hört ihr wie es ächzt und stöhnt?

Hannchen. Der arme Geist dauert mich.

Gretgen. Vielleicht ist er noch zu erlösen.

Rösgen. Herr Schulmeister, geh er doch hin und rede er es an.

Schulm. Gehorsamer Diener! ja, wenn ich ein Narr wäre.

Hannchen. Er ist ja doch ein Gelehrter.

Schulm. Ey was! ein gelehrter Hals ist eben so leicht umgedreht als dein Gänsehals.

Hans. Seht, dort kommen Fackeln vom Schlosse.

Kilian.

Kilian. Es ist die gnädige Frau.

Hannchen. Die hat Muth, gebt Acht, die wird es anreden.

Sechste Scene.

Frau v. Thurn. Bediente mit Fackeln. Vorige.

Fr. v. Th. Kinder, was macht ihr hier um diese ungewöhnliche Stunde?

Schulm. Pflichtschuldigstermassen muß ich Ew. Gnaden warnen, ja keinen Schritt weiter vorzurücken.

Fr. v. Th. Warum?

Schulm. Sintemal dort unter jener Linde ein gräßliches Gespenst sein Wesen treibt.

Fr. v. Th. (~~blickt dahin~~) Ach! es ist meine arme Schwiegertochter!

Die **Bauern** (~~leise untereinander.~~) Die junge gnädige Frau —

Fr. v. Th. Sie kommt hieher, um in der Einsamkeit den Verlust ihres Gatten, meines Sohnes, zu beweinen.

Bauern (~~untereinander.~~) Die arme, gute, gnädige Frau! — Ja, er war ein wackerer Herr, ein braver Herr.

Schulm. Ey, ey, das ist unmaßgeblich doch nicht recht, daß sie das ganze Dorf in Furcht und Schrecken versetzt. Ich selbst hatte kurz vorher ein poculum hilaritatis zu mir genommen, womit ich wenigstens bis morgen Mittag zufrieden seyn konnte; jetzt aber bin ich schon wieder ganz nüchtern.

Fr. v. Th. Man muß Geduld mit der Unglücklichen haben. Ich bin eben vom Schlosse herab gekommen, um sie aufzusuchen. Geht Kinder, laßt mich allein mit ihr. (zu ~~den Bedienten~~) ~~Geht auch ihr~~, der Morgen ist nicht mehr fern. (Alle ab.)

Siebente Scene.

Fr. v. Thurn und Amalie.

Fr. v. Th. (tritt mitleidig vor Amalien, und betrachtet sie eine Zeit lang schweigend.) Amalie!

Amalie (fährt erschrocken in die Höhe.) Wer ruft!

Fr. v. Th. Deine zärtliche Mutter!

Amalie. O lassen sie mich! mein Schmerz heischt Einsamkeit.

Fr. v. Th. Komm, ich führe dich in die Arme deiner Kinder. Dort, und an meinem Busen ist Linderung für deinen Schmerz.

Amalie. An ihrem Busen Mutter! (sie schüttelt den Kopf) O! könnt' ich erst vergessen, daß sie selbst meinen Karl dem Tode entgegen sandten; daß sie die jugendliche Kühnheit, die meine Liebe zu ersticken suchte, durch ihren Ehrgeiz zur Flamme anfachten.

Fr. v. Th. Durch meinen Ehrgeiz? Nein Amalie! nenn' es Vaterlandsliebe, reine Liebe zu dem besten Fürsten!

Amalie.

Amalie. (schmerzhaft) Und ihr Sohn?

Fr. v. Th. Sprich: meine Söhne. Hatt' ich deren nicht drey? — Sind sie nicht Alle auf dem Bette der Ehre gestorben? und siehe, ich bin stolz darauf!

Amalie. Ach! nicht einmal beneiten kann ich Sie um diese Fühllosigkeit.

Fr. v. Th. Fühllosigkeit nennst du es? ich verzeihe deinem Schmerze. O! ich habe auch geweint! wer zählt die glühenden Thränen, die in meiner einsamen Kammer vergossen wurden? Aber ich schämte mich ihrer — Niemand hat sie gesehn — Niemand durfte sie sehn. Meine Pflicht war es, den Bewohnern meiner Dörfer ein Beyspiel aufzustellen. In Trauerkleidern, aber lächelnd, trat ich unter sie: Wünscht mir Glück! rief ich; meine drey Söhne sind fürs Vaterland gestorben! Jetzt habe ich keine Kinder mehr als euch! Ziehet hin! rächet den Tod eurer Brüder! Fechtet wie sie fochten, und — wenn es seyn muß, so fallt wie sie fielen! — Erinnerst du dich noch

der

der Wirkung, welche diese kurze Anrede hervorbrachte? Bist woh. —

Amalie. Alles eilte zu den Fahnen.

Fr. v. Th. Freywillig zogen sie hinaus. Die Väter segneten — die Mütter verbargen ihre Thränen — die Jünglinge stampften muthig den Boden. — O! es ist ein herrlicher Anblick, ein Heer zu sehen, welches freywillig für seinen Fürsten zu kämpfen bereit ist.

Amalie. Ach! ich hatte nur Sinn für meine Liebe!

Fr. v. Th. Die Liebe knüpft dich nur an einzelne Wesen, aber Vaterlandsliebe macht dich zu einem Gliede in der Kette des Ganzen. Ja, ich bin stolz darauf, eine kinderlose Mutter zu seyn! — O! ich wäre auch fähig gewesen, gleich jener Griechin, auszurufen: „Entweder mit deinem „Schilde kehre zurück, oder auf deinem „Schilde" — Ja, auch ich würde einen Stein vor den Tempel gewälzt haben, in den mein feiger Sohn sich geflüchtet hätte.

Amalie.

Amalie. Und was wäre ihr Lohn?

Fr. v. Th. Mein Bewußtseyn, und der Dank meines Fürsten!

Amalie. Ich bewundere diese spartanischen Gesinnungen, aber ich suche vergebens Ihnen nach zu empfinden.

Fr. v. Th. Laß nur Vernunft und Zeit in einen Bund treten. Verschliesse nicht dein Herz dem Troste einer Mutter, wandre nicht um Mitternacht wie ein Gespenst umher. Suche Zerstreuung bey der Zauberin Natur. Sey Zeuge ihrer grossen, erhabenen Schauspiele! und die Brust, die der Gram so eng zusammen zog, wird sich nach und nach wieder ausdehnen, wird Raum gewinnen, für sanftere Gefühle.

Amalie. Ach! nein! nein! (Begleitung mit Musik.)

Fr. v. Th. Siehe wie herrlich die Sonne hinter unseren Bergen herauf steigt! — (Sonnen Aufgang.)

Sie öffnet den Kelch jeder Blume und das Herz jedes guten Menschen. —

Horch!

Horch! wie tausend Kehlen ihr froh entgegen zwitschern. —

Von jedem Baume tönt ein Lobgesang der Natur! —

Hörst du die Schalmey des Hirten? —

Munter hüpfen die Heerden den Hügel hinauf. — (Man sieht im Hintergrunde eine Heerde Schaafe über das Gebürge treiben.)

Mit rührender Andacht stimmen die Hirten ihr Morgenlied an. —

Amalie. Laßt mich Mutter! —

Ich habe keinen Sinn für dieses Schauspiel! —

Die Morgensonne scheint nur auf meines Gatten Grab! —

Die Vögel zwitschern mir nur den Sterbegesang. —

Umsonst schmückt sich die Natur für die verzweifelnde Liebe! — (sie stürzt fort)

Fr. v. Th. (ihr nach) Tochter! Tochter!

Achte Scene.

(Morgen Gesang der Hirten auf den Bergen.)

Selig der, wie wir, mit frohem Muthe
Auch sein schwarzes Brod genießt!
O! der ruft mit leichtem Blute:
Sonne! Sonne! sey gegrüßt!
Echo. Sey gegrüßt! — Sey gegrüßt!

* *
*

Frohsinn ist mit Redlichkeit verschwistert,
Tugend schafft dieß leichte Blut,
Und ihr guter Engel flüstert
Auch im Unglück: Fasse Muth!
Echo. Fasse Muth! — Fasse Muth!

* *
*

Wer voll treuen redlichen Bestrebens
Einst sein Tagewerk vollbracht,
Darf am Abend seines Lebens
Frölich rufen: Gute Nacht!
Echo. Gute Nacht! — Gute Nacht!

(Die Hirten verlieren sich hinter den Bergen.)

Neunte Scene.

Karl v. Thurn, dessen Gesicht durch mehrere Hiebe entstellt ist, und der den Arm in einer Binde trägt, erscheint, nebst dem **Mahler Dolce**, auf der Spitze der Gebürge.

Karl. (der zuerst den Hügel erklimmte) Herbey Dolce! siehst du, da liegt das ruhige Dörfgen, wo ich gebohren wurde! da liegt es unter unsern Füssen.

Dolce. Hm! recht artig, recht romantisch.

Karl. Und dort das Schloß halb in Büschen versteckt, das ist die Wohnung meiner Mutter.

Dolce. Die Schornsteine rauchen, ein gutes Zeichen.

Karl. Jene Fenster an der Ecke, welche die Morgensonne so blendend vergoldet, es sind die Zimmer meiner Amalie!

Dolce. Da mag das Spruchwort auch wohl wahr reden: der Schein betrügt. Das

Schloß

Schloß sieht von aussen so lachend aus, und doch wette ich, inwendig fliessen Thränen. Das mag freylich wohl der Fall mit manchem Schlosse seyn.

Karl. Ja Thränen fliessen! Mutterthränen, um mich und meine Brüder; Amaliens Thränen, um den verlohrnen Gatten!

Dolce. Wohlan, Herr [redacted], eilen wir sie abzutrocknen.

Karl. Laß mich ~~noch~~ einen Augenblick hier verweilen und meine Empfindungen sammlen. O! das Herz ist mir so beklommen! Amalie!

Das E~~cho wiederhohlt~~: Amalie! — Amalie!

Karl. Noch nie, freundliches Echo, hast du mir diesen Nahmen so wehmüthig nachgesprochen. (~~er wirft sich auf den Hügel nie~~der, und schaut, den Kopf in die Hand gestüzt, nach der Gegend des Schlosses)

Dolce. Ey warum rufen sie auch so herzbrechend? He da! Frau Nymphe! Glück auf!

Echo. Glück auf! — Glück auf!

Dolce. Sage mir, sind mir willkommen?

Echo. Willkommen — Willkommen!

Dolce. Da hören sie es. — Empfängt uns die Liebe?

Echo. Die Liebe! — die Liebe!

Dolce. Hat aller Kummer ein Ende?

Echo. Ein Ende! — Ein Ende!

Dolce. ~~Nun~~ was wollen sie mehr? Jezt werde ich auch für mich fragen! Ist Essen und Trinken hier gut?

Echo. Gut! — Gut!

Dolce. Sind die Mädgen hübsch?

Echo. Hübsch! — hübsch!

Dolce. Nun, das ist mir schon genug. Grossen Dank, Frau Nymphe, ich will ihr mit keinen Fragen weiter beschwerlich fallen. (~~Er kommt den Hügel herab~~) Da wäre ich nun in einem fremden Lande mit leerem Beutel. Aber was kümmert mich das! ein Portraitmahler ist überall willkommen. So lange die Menschen eitel bleiben, das heißt,

so

so lange die Welt steht, ist ihm sein Brod gewiß.

Ich bin überall zu Hause,
Ich bin überall bekannt;
Macht mein Glück im Norden eine Pause,
Ey so ist im Süd mein Vaterland!
Lustig hier und lustig da!
Ubi bene ibi patria!

* *
*

Federleicht ist mein Gepäcke,
Und mein Blut so leicht und frisch,
Ob ich unter freyem Himmel decke,
Oder in Pallästen meinen Tisch,
Hunger hier und Hunger da,
Ubi bene ibi patria.

* *
*

Winkt mir nur bey vollem Glase
Amor zu dem süssen Spiel,
Sey es hier die aufgestuzte Nase,
Oder dort ein griechisches Profil,
Liebe hier und Liebe da,
Ubi bene ibi patria.

Karl.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Karl. (~~ist indessen herabgekommen~~) Wohlan, Dolce, öffne dein Bündel. Ich muß eilen mich umzukleiden. Wenn mich Jemand in der Uniform erblickt, so giebt es Lärm im Dorfe.

Dolce. O, das wollen wir bald verhindern. (~~er öffnet seinen Schnappsack und zieht einen zwillichenen Kittel heraus.~~) Aber wirklich, Herr ~~Rittmeister~~, ich schäme mich, Ihnen kein besseres Negligee anbieten zu können. Es ist der ~~Kittel~~, in dem ich zu mahlen pflege. Da klebt hier ein bisgen roth und dort ein bisgen schwarz. Der grüne Fleck da, nun der mag als ein Sinnbild der Hoffnung passiren.

Karl. O! wenn ich unter dieser Hülle das Herz meiner Amalie erforsche, wenn ich es, wie vormals, meiner heissesten Liebe werth finde; welche Galla Uniform mögte ich alsdann gegen diesen Kittel eintauschen! (er hat während dieser Rede den Kittel über die Uniform gezogen.)

Dolce. So. Nun müssen wir noch die Hüte verwechseln. (Er giebt Karl seinen runden

den Hut, und nimmt das Feldzeichen von Karls Hute ab.) Die Maskerade ist fertig.

Karl. Verrathe mich ja mit keiner Sylbe.

Dolce. O ich weiß meine Rolle. Sie sind mein Lehrbursch, ein armer Teufel, den ich um Gottes Willen mit mir schleppe. Nun ich denke, in diesem Kittel wird man sich überhaupt wenig um sie bekümmern.

Karl. Im Schlosse meiner Mutter wird auch der Bettler geachtet.

Dolce. So? das ist ein merkwürdiges Schloß. Das sollte nicht hier im Gebürge, sondern auf der Küste von Eldorado liegen. Halten sie sich dann nur fein an der Thür, und kehren, so viel möglich, die linke Seite nach dem Zuschauer, denn die ist am ärgsten zugerichtet.

Karl. Erkennen wird man mich schwerlich. Keiner meiner Kammeraden erkannte mich.

Dolce. Es ist wahr, die Husaren haben sie verdammt gezeichnet, und wenn sie

mir meine Freymüthigkeit nicht übel nehmen wollen, Herr Rittmeister —

Karl. Rede.

Dolce. Hübsch sind sie nicht mehr.

Karl. Das weiß ich.

Dolce. Es giebt Proben, auf welche man auch die beste Frau nie stellen sollte.

Karl. Proben? — ich würde mich schämen, meine Amalie auf irgend eine Probe zu stellen. Sie hält mich für tod. Nur den Schrecken will ich ihr ersparen, der sich unwillkührlich in ihr Entzücken mischen würde. Als einen gesunden, wohlgestalteten Mann, entließ sie mich aus ihren Armen, als einen häßlichen Krüppel sieht sie mich wieder. Sie darauf vorbereiten, nur das ist der Zweck dieser Mummerey.

Dolce. (der unterdessen sein Bündel wieder zusammen geschnüret) Wohlan, ich bin fertig.

Karl. Jene Kastanien Allee führt nach dem Schlosse. (sie wollen gehn)

Dolce. Oho! eine gute Vorbedeu-

tung

tung. Eine Gruppe von hübschen Mädchen vertritt uns den Weg.

Karl. Sollten sie uns anreden, so antworte du. Mich würde jedes Kind im Dorfe an der Sprache erkennen.

Zehnte Scene.

Mädchen mit Stangen. Vorige.

Finale.

Mädchen.

Halt! wer seyd ihr?

Dolce.

Schöne Kinder,
Wir sind ein Paar arme Sünder
Denn es geht die Kunst nach Brodt,
Drum erbarmt euch unsrer Noth.

Die Mädchen.

Sprich! wer bist du? — ohne Stocken!

Dolce.

Meiner Mutter frömmster Sohn.

D. Mädchen.

Bube mit den blonden Locken,
Du siehst aus wie ein Spion.

Dol-

Dolce.

Ja, Spion in Amors Solde
War ich vormals wohl bestallt,
Doch in Küssen, nicht im Golde,
Ward der Lohn mir ausgezahlt.

D. Mädchen.

Ein Spion? ha Bösewicht!
Hier soll es dir nicht glücken,
Auf! bindet ihn mit Stricken!

Dolce.

Schöne Kinder, wozu mich binden?
Ich lasse von euch mich gerne finden.
Du fesselst mich hier, du fesselst mich dort;
Wozu mich binden? ich laufe nicht fort.

D. Mädgen.

Ein Spion? ha! Bösewicht!
Die Verstellung täuscht uns nicht.

(sie binden ihn)

Dolce. (sich von einer zu der andern wendend)

Deine Wange ist so roth — Deine Zähne sind so weiß —

Dei-

Deine Augen sind so blau — wär' ich Stein!
wär' ich Eis!
Deine Haare sind so blond — deine Hände
sind so weich —
Welch' ein schlanker Tannenwuchs! — Mädgen! o wie lieb' ich euch!

(Die Mädgen und Dolce zugleich)

D. Mädgen.

Fort Spion! fort aufs Schloß!
Und der Galgen sey dein Loos.

Dolce.

Du fesselst mich hier, du fesselst mich dort;
Wozu mich binden? ich laufe nicht fort.

(Karl und Dolce werden von den Mädgen weggeführt.)

Zweyter Akt.

(Ein Garten Sallon, aus welchem Glasthüren in den Garten führen, der den Vordergrund der Bühne einnimmt. An beyden Seiten sind kleine Blumenstücke. Ohnfern von einer Rasenbank steht eine Thränenweide, unter ihr eine Urne auf einem Piedestal, an welcher man die verzogenen Buchstaben CT erblickt.

Erste Scene.

Amalie tritt mit ihren beyden Kindern, Karl und Fritz aus dem Sallon. Die Kinder tragen Rosen Guirlanden, mit welchen sie die Urne umwinden. Amalie sezt sich auf die Rasenbank, sieht ihnen anfangs schwermüthig zu, und fängt dann still an zu weinen.

Die

Die Kinder,

(indem sie zu ihr treten, und ihr liebkosen.)

Liebe Mutter, weine nicht!
Ist der Vater gleich begraben,
Höre, was dein [Karl / Fritz] verspricht:
Will so lieb, so lieb dich haben.
Wir sind gute, fromme Knaben,
Drum, o Mutter! weine nicht!

Amalie. (drückt sie gerührt an ihr Herz.) Ja nur für euch leb' ich noch! — Seht Kinder, ich weine nicht mehr. Geht — spielt — macht was ihr wollt.

Karl. Wir wollen unsere Blumen begiessen. (sie hohlen kleine Gießkannen.)

Amalie (sieht ihnen mit mütterlicher Theilnahme zu.)

Fritz. Siehst du, wie mein Goldlak gewachsen ist.

Karl. Doch nicht so hoch als meine Lupinen.

Fritz. Ey, ich habe auch Lupinen.

Karl. Aber deine riechen nicht. Ich habe gelbe Lupinen, die riechen wunderschön.

Fritz. Meine blauen riechen zwar nicht, aber der Vater hat mir noch den Saamen geschenkt.

Karl. Mir auch.

Fritz. Nein, du hast ihn vom Gärtner.

Karl. Ey wenn auch. Dagegen hat der Vater diesen Stock hier selbst angebunden.

Fritz. Das war mein Stock. Der Vater hat ihn für mich geschnizt. Weißt du noch, als wir aus dem Walde kamen?

Karl. Nein, für mich.

Fritz. Hat der Vater den Knopf nicht selbst grün gemahlt? und habe ich nicht meinen Farbenkasten dazu hergegeben?

Karl. Das kann wohl seyn, aber mir hat der Vater den Stock geschenkt. Etsch! Etsch!

Fritz. (weinerlich.) Pfuy Bruder! der Vater hat mich eben so lieb gehabt als dich.

Amalie. Kinder! habt ihr vergessen, was euer Vater beym Abschied zu euch sagte?

Karl.

Karl. Wir sollten uns nicht zanken.

Fritz. Sondern recht, recht lieb haben.

Karl. Und Alles brüderlich theilen.

Fritz. Er weinte dabey.

Karl. (zieht den Stock aus der Erde, und bringt ihn Fritzen.) Da Bruder Fritz.

Fritz. Ich danke dir Karl. (Er umarmt seinen Bruder.) Wir wollen zum Gärtner gehen, der hat ein grosses Messer, der soll uns den Stock theilen.

(Ein jeder schlingt einen Arm um den Nacken seines Bruders, mit der andern Hand faßt er seines Bruders Hand. In dieser Stellung singen sie.)

Brüder müssen einig seyn,
Sich, wie wir, mit Lieb' umfassen,
Und im Todte nur verlassen,
Daß sich drob die Engel freun!
Juchhe! Juchhe!

(Sie drehen sich mit einander im Kreise.)

Amalie. Vergieb mir Gott das Uebermaaß meines Schmerzens. Die Mutter solcher Kinder ist nicht freudelos.

Zweyte

Zweyte Scene.

Frau v. Thurn. Die Vorigen.

Fr. v. Th. Ich bringe dir eine Zerstreuung, liebe Tochter.

Amalie. Ich mag sie nicht.

Fr. v. Th. Ein reisender Mahler ist so eben hier angekommen. Die Mädgen im Dorfe hielten ihn für einen Spion, und brachten ihn gebunden auf das Schloß. Ich habe ihn befreyt. Er bittet um Erlaubniß, seine Gemählde vorzeigen zu dürfen.

Amalie. O Mutter! ich fühle es dankbar, daß Sie alles hervorsuchen, um meinen Schmerz zu lindern. Aber ich bitte Sie — es ist vergebens — es ist noch zu früh — was sollen mir die Bilder? ich trage ein Bild in meinem Herzen, das kein Mahler jemals erreichen wird.

Fr. v. Th. So thue es wenigstens um der Kinder willen.

Die Kinder. Ja Mutter, thu es liebe Mutter.

Amalie. Nun wohl. Um euch ein Vergnügen zu verschaffen.

Die Kinder. Ein Mahler! ein Mahler! (sie laufen ihm entgegen und winken.) Nur herein, nur herein! Mama ist hier.

Dritte Scene.

Dolce, der Rittmeister, von zwey Bauermädgen begleitet. Vorige.

D. Rittmeister (bleibt im Hintergrunde. Er ist in grosser Bewegung, und nimmt durch stummes Spiel an der ganzen Scene den lebhaftesten Antheil.)

Dolce (mit seinem Kasten auf dem Rücken.) Mit Erlaubniß. Ich bin ein armer Teufel, und folglich ein Philosoph; denn die reichen Leute sind selten Philosophen. Ich kann wie Bion und Asmus sagen: omnia mea mecum porto; das heißt auf deutsch: mein ganzer Reichthum steckt in meinen Fingern.

Carl Die Kinder. Was hat er da in dem grossen Kasten?

Dolce. Bilder, Bilder, meine schöne junge Herren.

Fr. v. Th. Wie heißt er mein Freund?

Dolce. Carlo Dolce. Eigentlich bin ich ein Deutscher, und heisse Christoph Süß. Aber wenn ich Christoph Süß unter meine Bilder schreibe, so kauft sie kein Mensch. Da nun die Dichter anfangen, sich falsche Nahmen beyzulegen, und die Mahler eben so gut Müsensöhne sind als die Dichter —

Fritz (heimlich zu ihm.) Was ist denn das für ein häßlicher Mann, den er da bey sich hat?

Dolce. Mein Lehrbursch, junger Herr.

Karl. Der Lehrbursch ist ja älter als der Meister.

Dolce. O das ist nichts Neues in der Welt. — Ah! nun erhohle ich mich erst wieder. Die verzweifelten Mädgen da hatten mir ein Schrecken eingejagt — aber wartet nur ihr Hexen!

Fritz. Zeige er uns doch seine Bilder.

Dolce.

Dolce. Gleich, gleich, meine schöne, junge Herrn. Ich hoffe, die gnädige Frau werde mir etwas abkaufen. (Er öffnet den Kasten, zieht ein Gemählde hervor, und stellt es auf.) Sehen Sie da, eine Bauern-Hochzeit nach Teniers, fleißig copirt.

Wie sie tanzen und singen!
Wie sie jubeln und springen!

Die Mädgen.

Ey das ist lustig; schaut her!

Dolce.

Hier sitzen die Alten
Mit ehrbaren Falten,
Sie schmauchen ihr Pfeifgen, die Gläser sind leer.

Die Mädgen.

Da sitzen die Alten,
Ha! ha! ha! ha!
Mit ehrbaren Falten,
Ha! ha, ha! ha,

Alle.

Sie schmauchen ihr Pfeifgen, die Gläser sind leer.

 Dolce.

Dolce.

Wie sie essen und trinken,
Wie sie liebeln und winken —

Die Mädgen.

Ey das ist lustig, fürwahr!

Dolce.

Der Dudelsack summet,
Die Baßgeige brummet,
Da dreht sich im Kreise ein liebendes Paar.

Die Mädgen.

Der Dudelsack summet —
(sie ahmen das Summen nach.)
Die Baßgeige brummet —
(sie ahmen das Brummen nach.)

Alle.

Da dreht sich im Kreise ein liebendes Paar,
Ha! ha! ha! ha! das ist lustig fürwahr!

Dolce (stellt ein anderes Gemählde auf.)

Der wackre Hector, Trojas Held,
Zieht für sein Vaterland ins Feld.
Die Gattinn weint, die Mutter zittert,
Allein der Held bleibt unerschüttert.

Ver-

Vergebens flehet Hecuba
Zu allen Göttern um Erbarmen!
Mit einem Kind auf ihren Armen,
Steht Andromach' in Schmerz versunken da!
Der Vater segnet den holden Knaben,
Den er vielleicht nie wieder sieht —
Er segnet — und entflieht!

Amalie. Denn er vielleicht nie wieder sieht! ach!

Fr. v. Th. Weg mit dem Bilde!

Die Mädgen.

Unsre Herzen
Sind bewegt —
Weg mit dem Bilde! das nur Schmerzen
In der Gattin Brust erregt.

Dolce. (stellt ein anders Gemählde auf)
Seht alle Greuel einer blutigen Schlacht!
Wie sie dort eine Feste bestürmen,
Wie sich Leichen auf Leichen thürmen,
Und des Geschützes Donner kracht!
Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern!
Und der Verwundeten Angst Geschrey
Ruft vergebens laut zu Rettern
Jene Kämpfenden herbey.

Die Mädgen.

Hülfe! Hülfe! hört das Angst Geschrey
Eurer Brüder! eilt herbey!

Dolce.

Hier stürzt ein junger Held vom Pferde,
Dem schon der Tod hinüber winkt —
Seht wie er kraftlos nieder sinkt
Auf die mit Blut getränkte Erde;
Und noch im letzten Augenblick
Denkt er mit Segen und Liebe zurück
An Weib und Kind und Mutter —

Fr. v. Th. Halt!

Amalie. Ach!

Fr. v. Th. Weg mit dem Bilde!

Die Mädgen.

Unsre Herzen
Sind bewegt —
Weg mit dem Bilde! das nur Schmerzen
In der Gattin Brust erregt.

Dolce. (stellt ein anderes Gemählde auf)

Nein, der Edle wurde nicht erschlagen,
Seine Wunden sind geheilt.
Sehet wie, nach bang verweinten Tagen,
Ihm die Gattin froh entgegen eilt;

Wie

Wie mit unaussprechlichem Entzücken
Den als tod beweinten sie empfängt;
Wie mit wonnetrunknen Blicken
Er an seinen Kindern hängt —

Dolce und die Mädgen.

O wie rührend! wenn der Gatte, heisser
Thränen werth,
In der Gattin Arme plötzlich wieder kehrt.
Ja, nur ein böser Traum war euer Schmerz;
Es glühet Mund auf Mund! es klopfet Herz
an Herz!

Amalie. Mensch! hat der Himmel dich zu meiner Quaal hieher gesandt?

Fr. v. Th. Mein Freund, hinweg mit solchen Bildern! sie erwecken in diesem Hause Erinnerungen, die blutende Herzen aufs neue verwunden.

Dolce. Um Verzeihung, gnädige Frau. Zufall, blosser Zufall. Vielleicht wird es Ihnen mehr Vergnügen machen, Portraite zu sehen! Ich bin meistentheils sehr glücklich im Treffen ~~der Aehnlichkeit~~, und hoffe, die gnädige Frau werde mir sitzen, wenn sie erst

eine

B mehreren Portraits brauchte Menschen

eine Probe meiner Kunst gesehen hat. (Er hohlt ein Portrait hervor, und wendet es langsam um) Hier ist —

Die Kinder. (schreyen überlaut) der Papa! der Papa!

Fr. v. Th. Mein Sohn!

Amalie. (wirft auf das Geschrey einen Blick dahin) Gott! mein Gemahl! (Sie springt auf, wirft sich halb sinnlos, mit aufgehobenen Händen, vor dem Bilde nieder, und ruft mit der schmerzlichsten Wehmuth) Mein Karl! Mein Karl!

Die Kinder. (neben ihr) Fritz, das ist der Papa als ob er lebte.

Karl. Ach! wenn er doch lebte!

Rittm. (im Hintergrunde) Kaum halte ich mich noch.

Fr. v. Th. Bey diesem Anblick verläßt mich mein stolzer Muth. (Sie bricht in Thränen aus) Mein guter Sohn!

Amalie. (steht auf, hastig zu Dolce) Um Gotteswillen! mein Herr, wie kommen Sie zu diesem Bilde?

Dolce.

Dolce. Gnädige Frau, ich mahlte es vor einigen Monaten. Der Kopf intressirte mich. Es ist so viel Ausdruck in dem Gesicht, so viel Verstand und Güte —

Amalie. Recht mein Herr! es ist das Bild des edelsten, liebevollsten Mannes! Geschwind mein Herr! den Preiß! den Preiß!

Dolce. Den Preiß!

Amalie. Ja! ja! wie viel wollen Sie dafür haben?

Dolce. Gnädige Frau, das Bild ist mir nicht feil. Der Mann war mein Freund.

Amalie. Ihr Freund? o! dann sind Sie auch der Meinige! dann sind Sie gewiß ein guter Mensch! und werden der jammernden Familie Ihres Freundes nicht den einzigen Trost versagen: sein Bild zu besitzen.

Dolce. Ich bedaure, gnädige Frau.

Amalie. Fodern Sie! fodern Sie, was Sie wollen! wie viel sie wollen!

Dolce. Ich muß wiederhohlen, daß das Bild mir um keinen Preiß feil ist.

Ama-

Amalie. Verlangen Sie kein Geld? ich habe auch einen Schmuck, einen Schmuck von grossem Werthe.

Karl. Wir Kinder haben auch Sparbüchsen.

Fritz. Die wollen wir herzlich gern her geben.

Beyde. Guter Mann, laß uns den Vater.

Dolce. Aber warum soll ich mich von dem Bilde eines Freundes, eines Wohlthäters trennen? da Sie das Original selbst besitzen.

Amalie. Das Original?

Dolce. Da er selbst vermuthlich in kurzem hier seyn wird.

Amalie. Er selbst? — ach mein Freund! Sie wissen nicht — er ist tod! er blieb auf dem Schlachtfelde!

Dolce. Mit nichten. Zwar wurde er schwer verwundet, aber tod ist er nicht.

Amalie. (sieht ihn starr und bebend an)

Mensch!

Mensch! welch' ein grausames Spiel treibst du mit mir!

Dolce. Bewahre der Himmel! so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, er ist nicht tod.

Amalie. (sehr bewegt, zwischen Zweifel und Hoffnung schwankend) Nicht tod?

Die Kinder. Der Vater lebt?

Fr. v. Th. Mein Sohn lebt?

Dolce. Ich habe ihn noch vor kurzem gesehen und gesprochen.

Amalie. (im höchsten Taumel des Entzückens) Wo? wo? — Mann! du bist ein höheres Wesen! Täusche mich nicht! — o! wenn du mich täuschtest — ~~ich könnte dich umbringen~~! Es wäre schrecklich!

Die Kinder. Freue dich Großmutter! der Vater wird wieder kommen.

Fr. v. Th. (hebt dankbar ihre Hände gen Himmel)

Dolce. Er lebt, das ist gewiß; er ist völlig hergestellt, das ist auch gewiß. Indessen thut es mir leid, daß ich Ihre Freude

den=

dennoch mindern muß — er hat einen Arm verlohren —

Amalie. O! wenn sein Herz nur noch schlägt.

Dolce. Sein Gesicht ist durch Säbelhiebe fast unkenntlich geworden —

Amalie. O! wenn sein redliches Auge nur noch offen steht!

Dolce. (wendet ein zweytes Gemählde um) So sieht er jetzt aus.

Amalie. (schaudert einen Augenblick zurück) So — (kurze Pause) Ach! es ist doch noch mein Karl! dieser Zug des menschenfreundlichen Wohlwollens, dieses liebevolle Lächeln verräth mir ihn. Es ist mein Karl! er lebt und liebt mich! kein Säbelhieb konnte das liebende Herz erreichen! keine Narbe kann ihn diesem Herzen unkenntlich machen. Sey er immerhin verunstaltet, mehr noch als Ihr Pinsel ihn darstellte, o! wenn er nur lebt! wenn er nur bald bald in meine Arme sinkt.

Rittmeister (der sich nicht länger zu halten vermag.) Amalie!

Amalie (stößt einen lauten Schrey aus, und sinkt halb ohnmächtig in seine Arme.)

Die Kinder. Vater! Vater!

Fr. v. Th. Mein Sohn!

(Alle bilden eine rührende Gruppe.)

Dolce und die Mädgen.

O wie rührend! wenn der Gatte, heisser Thränen werth,
In der Gattin Arme plötzlich wieder kehrt.
Ja, nur ein böser Traum war euer Schmerz,
Es glühet Mund auf Mund, es klopfet Herz an Herz.

Amalie Bist du es wirklich?

Rittm. Ich bin es. Nicht meine Gestalt, aber mein Herz blieb unverändert. Amalie — Mutter — Gute Kinder!

Fritz. Wir haben recht viel um dich geweint.

Karl. Ach! die Mutter hat Tag und Nacht geweint.

Fritz. Die Großmutter stellte sich wohl immer freundlich, aber wir haben sie belauscht.

Fr.

Fr. v. Th. Ach! wie gern macht die Heldin der Mutter Platz.

Rittm. Ohne die Pflege dieses redlichen Mannes lebte ich vielleicht nicht mehr.

Die Kinder. Guter Mann! (sie wollen ihm die Hände küßen.)

Amalie. Mein Herr, ich habe keine Worte —

Fr. v. Th. Sie bleiben bey uns, mein Herr, Sie theilen mit uns was wir haben. Ihre Kunst soll nie wieder nach Brod gehn. Diese Gemälde hängen wir in den Saal. Unter diesem die Inschrift: So zog er aus fürs Vaterland, und unter jenem: So kam er zurück. — Jetzt Kinder, laßt uns gehn. Freude muß sich mittheilen. Hinab! Hinab ins Dorf! in die Mitte unserer redlichen Unterthanen.

Amalie. Führe mich mein Karl! die Freude hat mich gelähmt.

Rittm. O! wer gäbe nicht gern einen Arm um den Genuß eines solchen Augenblicks! (Alle ab, ausser

Vierte Scene.

Dolce und die beyden Mädgen, welche folgen wollen.

Dolce. Halt! ihr artigen Jungfern, mit euch hab' ich noch ein Wörtchen zu reden.

Die Mädgen. Nun? und was?

Dolce.

Hübsche Mädgen binden nicht mit Stricken,
Hübsche Mädgen fesseln nur mit Blicken,
Merkt euch das.

1. Verstehst du, Schwester, was er spricht?
2. Ich nicht. 1. Ich nicht.

Dolce.

Ach ihr armen Kinder!
Seyd ihr noch so weit zurück?
Nun so wünscht euch Glück.

Die Mädchen.

Wozu? wozu?

Dolce.

Mich hat die Liebe, in dieß rauhe Land,
Euch zum Lehrer, ausgesandt.

1. Ey das wäre!

2. Und die Lehre?

Beyde.

Sprich, ich höre.

Dolce.

Könnt ihr wohl: ich liebe! sagen?

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

Zärtlicher, wie Flötenton.

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

Noch zärtlicher, wie Nachtigallen klagen.

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

So, so, nun geht es schon.
Jetzt weiter! sprecht: ich liebe dich.

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Lispelt es nur ganz verstohlen.

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Ihr müßt es tief aus Brust und Herzen hohlen.

Die

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Sehr wohl. Ihr macht der Lehre;
Und eurem Meister Ehre.

(Er nimmt eine Rosen-Guirlande von der Urne, in die er sich wickelt, und jedem Mädchen ein Ende zu halten giebt.)

Fesselt mich, ihr Losen!
Fesselt mich mit Rosen,
Unter Lachen und Scherz.
Stricke nur für Diebe,
Blumen für die Liebe,
Es binden auch Blumen ein liebendes Herz.

Alle.

Stricke nur für Diebe,
Blumen für die Liebe,
Es binden auch Blumen ein liebendes Herz.
Trallala lallala!
Trallalla lalla!

(Die Mädchen führen ihn gebunden und tanzend ab.)

Fünfte Scene.

(Ein freyer Platz im Dorfe, zu beyden Seiten Häuser. Im Hintergrunde hohe Gebürge mit Weinstöcken bepflanzt. Am Fuße der Berge Kornfelder, die zum Theil schon abgemäht sind, und in Garben stehn.)

Der **Schulmeister** treibt, mit dem Backel in der Hand, seine Schulknaben vor sich her.

Heraus da! ihr A b c Schützen! Es ist ja eine Hitze in der Schulstube, als ob man im Moloch säße. Heraus! und pflanzt euch hier auf die Bänke. Stille! (Er läßt seinen Backel auf den Köpfen der Knaben herumspazieren, bis sie in Ordnung sitzen.) So. Jetzt stecke ein Jeder seine Nase ins Buch. Wo blieben wir?

Ein Knabe. Bey der Morgenstunde.

Schulm. Ganz recht, bey der Morgenstunde. Nun, was hat denn die Morgenstunde?

Knabe. H. a. t. Hat

Alle. H. a. t. Hat.

Kn. G. o. l. d. Gold.

Alle. G. o. l. d. Gold.

Kn. J. m. Jm.

Alle. J. m. Jm.

Kn. M. u. n. Mun.

Alle. M. u. n. Mun.

Kn. D. e. de.

Alle. D. e. De.

Kn. Maule!

Alle. Maule!

Schulm. Munde! ihr Schlingel! Die Morgenstunde hat ja kein Maul!

Alle. Munde!

Schulm. Wie hieß es nun zusammen?

Alle.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Schulm. Schon genug! schreyt nicht wie die Zahnbrecher. Merkts euch nun, und sperrt die Mäuler nicht so auf, sonst bekommt ihr Hiebe statt Gold. — Jetzt wollen wir noch ein wenig von der Algebra vornehmen. Gebt Acht!

Erster Knabe.

Ein mal eins ist eins.

Zweyter.

Zwey mal zwey ist vier.

Dritter.

Drey mal drey ist achte.

Schulm.

Sachte! sachte!
Welche Ungebühr!
Drey mal drey ist neune!

Alle.

Drey mal drey ist neune!

Schulm.

Arm und Beine
Schlag ich euch entzwey.

Erster Knabe.

Eins und zwey ist drey.

Zweyter.

Zwey und drey ist fünfe.

Dritter.

Drey und fünf ist Neune.

Schulm.

Sachte! sachte!

Drey und fünf ist achte!

Alle.

Drey und fünf ist achte!

Schulm.

Gottlose Buben!
Schelmereyen treiben sie gerne,
Aber heißt es: lerne! lerne!
Da ist keiner bey der Hand;
Mahlen Nasen an die Wand,
Schneiden Löcher in die Bänke,
Machen lauter lose Schwänke.
He da! fleissig!

Knabe.

Vier mal neun ist sechs und dreyssig —

Schulm.

Doch genug der Algebra,
Jetzt zur Geographie.
He! du Schlingel da!
Wie hoch war das Gebürge Sinai?

Knabe.

Wie hoch?

Schulm.

Ja, ja, wie hoch!

Knabe (stockend.)

Ach! — ach! — das weiß ich nicht.

Schulm.

Wer weiß es? — he da! — Keiner spricht?

Alle.

Ach! — ach! — wir wissens nicht.

Schulm.

Recht meine Kinder, das weiß man auch nicht.
Welche Freude, wenn ein Funken
Von Genie
So belohnt des Lehrers Fleiß und Müh.
Nun noch einmal, ihr Holunken!
Wie hoch war das Gebürge Sinai?

Alle.

Man weiß es nicht.

Schulm.

Recht so, man weiß es nicht.

Sechste Scene.

Hannchen ausser Athem.

Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Schulm. Na! du leichtfertige Dirne!

was

was unterstehst du dich, meine Arbeiten zum Wohl des Staats zu unterbrechen?

Hannchen. Weiß er denn noch nicht?

Schulm. Was weiß ich nicht? ich weiß alles! ausgenommen wie hoch der Berg Sinai —

Hannchen. Daß der junge Herr Rittmeister zurück gekommen ist?

Schulm. Wie? doch nicht der Todte?

Hannchen. Ganz recht, der Todte. Da kommen sie eben vom Schlosse herunter. Das ganze Dorf ist um sie her.

Schulm. Nun da macht einmal wieder das ganze Dorf einen dummen Streich. Wer wird denn nun das Wort führen, wenn ich nicht da bin? — Jungens! herunter von den Bänken! stellt euch in Ordnung. — Du lieber Himmel! hätte ich das nur früher gewußt, so hätte ich ihn mit der Kantate empfangen können, die ich auf seinen Tod gemacht habe.

Siebente Scene.

Rittmeister. Amalie. Fr. v. Th. Die Kinder. Dolce. Bauern und Bäuerinnen.

Chor.

Sey willkommen in unserer Mitte!
Du, entronnen dem Schwerdt!
Dank dem Himmel! der die Bitte
Der Verwaisten hört.

Schulm. Vir nobilissime! —

Einige Stimmen.

Du flohst von hier!
Der Gattin Wangen bleichten sich.
Thränen des Kummers folgten dir,
Thränen der Freude empfangen dich.

Schulm. Vir nobilissime! —

Chor.

Bleib! ach bleib in unsrer Mitte!
Schleife zur Sichel das Schwerdt!
Ja der Himmel hat die Bitte
Der Verwaisten erhört.

Schulm. Vir nobilissime! —

Rittm. Ich danke euch, meine Kinder.

Schulm. Atque excellentissime! —

Rittm. Ich verlasse euch nie wieder.

Schulm. Nec non bravissime!

Rittm. Gott grüsse ihn Herr Schulmeister! (er reicht ihm die Hand)

Schulm. O! zu viel Ehre! zu viel Ehre! (er wendet sich zu den Bauern und spricht heimlich und gravitätisch) Habt ihr es gesehen? er hat mir die Hand gereicht. — Allerwillkommenster Herr Rittmeister! das Herz hüpft mir zwar im Leibe, Ew. hochfreyherrl. Gnaden wieder in patria zu sehen; aber es ist doch auch Jammer und Schade —

Fr. v. Th. Wie? Herr Schulmeister?

Schulm. Um meine vortreffliche Kantate auf den Tod des gnädigen Herrn; die paßt nun nicht mehr.

Rittm. (scherzend) Soll ich etwa seiner Kantate zu Gefallen sterben?

Schulm. Behüte der Himmel!

Rittm. Ruhig Herr Schulmeister. Ich

lebe

lebe zwar, und das ist freylich sehr boshaft von mir; aber der Schloßkeller soll sich dennoch im Nahmen des Verstorbenen für die Kantate bedanken.

Schulm. (sehr zärtlich) Vir generossissime! —

Achte Scene.

Einige Hirtenmädgen (eilig von den Bergen.)

Der Feind! der Feind!

(Alles geräth in Verwirrung und schreyt durcheinander: wo! wo! Nur Fr. v. Thurn, der Rittmeister und Dolce bleiben ruhig.)

Ein Hirt. Wir weideten unser Vieh auf den Gebürgen. Schon den ganzen Morgen hörten wir in der Ferne schiessen. Wir erkletterten die höchsten Felsenspitzen, um den Weg nach der Grenze zu beobachten. Nicht lange, so sahen wir Wolken von Staub, aus denen von Zeit zu Zeit einzelne Schüsse wie Blitze fuhren. Sie wälzen sich immer

näher

näher und näher; jetzt kann man schon Gewehre blinken sehn. Ach! wir sind verlohren!

Bauern u. Bäurinnen. Weh uns! weh uns!

Fr. v. Th. Warum verlohren? Auf! Jung und Alt, bewaffnet euch! Mein Sohn ist zum Krüppel geschossen, er kann nicht an eurer Spitze fechten; aber ich — ich selbst will euch anführen. In unsern Hohlwegen kann eine Hand voll Leute eine Armee aufhalten. Verliert nur den Muth nicht! Gedenkt eures Vaterlandes, und eures wackern Fürsten! (zu ihren Enkeln) Kommt meine Kinder! Seyd ihr auch noch zu schwach um zu fechten, so seyd ihr doch stark genug, um Steine von den Bergen herab auf die Feinde zu wälzen, und sie zu zerschmettern! (sie erklimmt mit den Knaben die Berge)

Amalie. (schmiegt sich an ihren Gatten) Ach Karl!

Rittm. Ruhig Amalie! Ich habe nur noch Einen Arm, aber gern opfere ich auch die-

diesen für Liebe und Vaterland! (er führt sie fort.)

Dolce. Womit soll ich denn fechten? mit dem Pinsel? — ich werde es machen wie Archimedes, und dem Feinde ein Noli turbare zurufen. (ab)

(Die Sturmglocke ertönt. Man sieht die Heerden eilig zurück über die Gebürge treiben.)

Chor.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Bürgertreu und Liebe schaffen
Muth und Hülfe in Gefahr!

Einige Stimmen.

Herbey du stolze Schaar!
Du magst nach Ruhme dürsten.
Wir aber lieben unsern Fürsten!

Alle.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Bürgertreu und Liebe schaffen
Muth und Hülfe in Gefahr.

(Jung und Alt, Männer und Weiber haben sich, mit Allem was ihnen in die Hände fiel, bewaffnet, und ziehen muthig den Berg hinan.)

Neunte Scene.

Der Schulmeister, der allein zurückblieb.

Zu den Waffen? zu den Waffen? Ey ja doch, daß ich ein Narr wäre. Ich gehöre zum Lehrstande und nicht zum Wehrstande. Der Feind könnte mir die Nase weghauen, und sprechen: warum steckt er seine Nase in Dinge, die ihn nichts angehn? — Nein, nein, procul a Jove, procul a fulmine! zu deutsch: ich bin mir selbst der Nächste. — Ich habe sehr wohl gethan, meine besten Habseligkeiten zusammen zu packen, um im Fall der Noth sogleich die edle Flucht ergreifen zu können. (er öffnet seine Hausthür, und hohlt ein Bündel hervor)

Muthig, muthig, ohne Sorgen!
Fehlt es dir an Reisegeld?
Hier liegt ein Genie verborgen,
Das hilft durch die ganze Welt.
Mehr als Treff und Pik
Nuzt mir hic
Die Music,

Und als Dichter
Find' ich lauter freundliche Gesichter;
Damen und Herrn
Sehen mich gern,
Rufen: „Recht so!
„ Bravo! Bravo!
„ Schulmeisterlein!
Dann klatschen sie fein
In die Hände,
Und am Ende
Rufen sie mich wohl gar heraus!
Wohl gar heraus!
Dann erschein ich ganz behende,
Bücke mich zu beyden Seiten
Vor allen Leuten,
Und spreche sehr bescheiden;
„ Meine Gönner!
„ Sie sind Kenner,
„ Denn sie haben applaudirt,
„ Wie sichs gebührt "
Drum nur muthig! ohne Sorgen!
Fehlt es dir an Reisegeld?
Hier liegt ein Genie verborgen,
Das hilft sicher durch die Welt.

(gegen sein Haus)

Leb wohl mein Schatz!
Nun hast du Platz

Zu keifen, zu schmollen,
Zu brummen, zu grollen,
So lang' es beliebt, so lang' es gefällt!
Ich geh' in die Welt, in die weite Welt!

Nun will ich nur noch ein Paar Flaschen Slibowitzer aufladen, und dann — Gehorsamer Diener! dann mögen sie in Gottes Nahmen sengen und brennen; vielleicht verbrennt mein Weib auch mit. (Indem er gehn will, hört man ein Posthorn in der Ferne: Er stuzt) Na? was ist das? eine Trompete oder ein Posthorn? — (Man hört ganz in der Ferne mehrere Stimmen. Glück auf! willkommen! rufen.) Was? Glück auf? willkommen? so wird man doch wohl keinen Feind empfangen? Geschwind Kammerad! wandere wieder unter die Treppe. Wenn man mich hier anträfe, so bepackt wie ein Maulesel, so dürfte ich für Spott nicht sorgen. (er wirft das Bündel wiedet in sein Haus.)

Zehnte Scene.

Gruppen von Menschen auf den Bergen. Sie schwenken die Hüte und schauen rückwärts in die Ferne.

Freude! Freude!
Unsere Jugend kehrt zurück:
Welch' ein selger Augenblick!

Schwerdt,

Schwerdt, zurück in deine Scheide!
Freude! Freude!
Sie kommen, sie eilen mit hastigen Schritten
Von Lieb' und Ehre begrüsset herbey.
Verkündet's im Thale den einsamen Hütten,
Durch Trommeln, durch Schiessen, durch
Freuden Geschrey!
Freude! Freude! u. s. w.

(Ein paar Mädchen sind von den Bergen herab geeilt, rufen jezt in alle Hütten: Freude! Freude! Großvater! Großmutter! unsere junge Mannschaft kehrt zurück! und laufen dann wieder zurück.)

Schulm. Würklich? das kommt mir so schnell über den Hals, daß ich nicht einmal Zeit habe, eine neue Kantate mit Trompeten und Pauken, oder wenigstens ein Rondo mit Posaunen zu verfertigen. Aber was nuzt dir das am Ende, armes Schulmeisterlein! wenn auch Einmal überall Friede ist, in deinem Hause wird doch ein ewiger Krieg herrschen, wenn der Tod sich nicht erbarmt, und die Mediation übernimmt.

Eilfte Scene.

Ein feyerlicher Marsch von kriegerischen Instrumenten, zuerst ganz in der Ferne, dann immer

mer näher. Während desselben, eilen alle Mädgen von den Bergen herab, tragen Garben, Sicheln, Sensen u. s. w. vom Felde zusammen, und erbauen daraus in der Geschwindigkeit eine Ehren Pforte, die sie zulezt mit Blumen schmücken. — So bald die junge Mannschaft sich auf den Bergen sehn läßt, empfängt sie das Chor in der Melodie des Marsches.

Finale

Chor.

Heil! Heil! euch wackern Brüdern!
Reicht uns die tapfre Hand,
Mit Dankes Jubelliedern
Grüßt euch das Vaterland.
Euch schmück' in seinem Schoose
Die Myrthe und die Rose,
Das Eichenlaub der Bürgertreu!

* * *

Ja kränzet euch mit Myrthen,
Doch muthig stets bereit,
Das Schwerdt euch umzugürten,
Wenn Feindes Angriff dräut;
Damit einst die Geschichte
Dem Enkel noch berichte:
So ward ein guter Fürst geliebt!

Die Jünglinge.

Muthig zogen wir zum Streite
Fürs Vaterland!
Väter, Mütter, Kinder, Bräute,
Reicht uns die Hand.
Friedlich sind wir heimgekehrt,
Ruhe nun dem Schwerdt.

Alle.

Es sollen die Sense, die Sichel allein
In Zukunft {unsre / eure} Waffen seyn.

Schulm.

Holla! ihr Jungens! holla!
Was hab' ich euch gelehrt?
Heißt sie willkommen in patria!
Ihr Auditores hört!

Chor der Knaben.

Seyd gegrüsset in patria
Von Puer unt Puella!
Matres & patres gleichfalls
Schreyen schon aus vollem Hals
Salus! Salus!

Die Jünglinge.

Hinweg mit dem Latein!
In uns fließt deutsches Blut,
Wir lieben deutschen Muth,
Wir trinken deutschen Wein,
Hinweg mit dem Latein!

Die

Die Mädgen.

Deutscher Dirnen schönster Schmuck,
Keuschheit auf den frischen Wangen,
Und ein deutscher Händedruck
Haben euch empfangen.

Jünglinge.

Ey wie das schwazt! ey wie das spricht!
Doch in der Ferne treu zu lieben,
Ist sonst der Mädchen Sache nicht;
Drum schwört! — seyd ihr uns treu geblieben?

Schulm. u. Dolce.

Dumme Frag' an Frauenzimmer!
Das sind Dinge, die man immer
Noch zu früh erfährt.

Die Mädgen. (weinend)

Ach! ihr seyd der Lieb' und Treu nicht werth.

Die Jünglinge.

Welche Thränen! welche Sprache!

Schulm. u. Dolce.

Dumme Frage! sehr dumme Frage!

Die Mädgen.

Liebe hofften wir zum Preiß
Für das lange bange Sehnen.

Die Jünglinge.

Sie sind schuldlos — ihre Thränen —

Schulm. u. Dolce.

Dummer Beweiß! sehr dummer Beweiß!

Die

Die Jünglinge. (knieend)
Diese Thränen, dieser Schmerz,
Sie zerreissen unser Herz!
O verzeiht! verzeiht den Scherz!

Die Mädgen.
Besserung —

Die Jünglinge.
Geloben wir.

Die Mädgen.
Lieb' und Treu —

Die Jünglinge.
Versprechen wir.

Die Mädgen.
Das Versprechen —

Die Jünglinge.
Halten wir.

Die Mädgen.
Stehet auf, es sey vergeben.
Schämet euch und bittet ab.
Zweifel trüben nur das Leben,
Mißtraun ist der Liebe Grab.

Alle.
Fried' und Liebe mit uns Allen!
Greise stammeln, Kinder lallen.
Fried' und Liebe jedem Bürger
Der den Säbel muthig zog!
Fried' und Liebe unserm Fürsten!
Landes Vater! lebe hoch!

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG
COMITÉ DES STADTBIBLIOTHEKS IN AUGSBURG

8° L. D.
Kotzebue

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August von,

Das Dorf im Gebürge ein Schauspiel mit Gesang in zwey Akten ; Zum Erstenmal aufgeführt auf dem K. K. National-Theater ... den 17. April 1798

Wien 1798

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3934
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260784-2
VD18 1195972X-003